

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 129.

Neuenbürg, Montag den 14. August 1905.

63. Jahrgang.

## Kundschau.

Deutschtum heißt Kultur, Freiheit für jeden, in Religion sowohl wie in menschlicher Betätigung.

Mit diesen hochbedeutenden Worten, die zu einem Wahlspruch für die Lösung aller Probleme im inneren politischen Leben Deutschlands erhoben werden können, hat der Kaiser seine Rede geschlossen, die er bei seinem Einzug in die Stadt Gnesen als Antwort auf die Ansprache des Bürgermeisters am Mittwoch gehalten hat. Fürwahr es ist eine Verkennung und eine Verkleinerung des Wesens echter deutscher Kultur, die Freiheit für alle ehrlichen Ueberzeugungen bedeutet, wenn wir in unserem Vaterlande mit manchem alten Hader nicht aufräumen, und wenn leidenschaftlicher Streit über Fragen entbrennt, die in alten Kulturvölkern gar nicht mehr Gegenstände erbitterten Kampfes sein sollten. Religiöse und politische Freiheit ist das Wesen jeder echten und zumal auch der deutschen Kultur, die von einem ernstlichen Streben nach Wahrheit und Fortschritt, nach Humanität und Gerechtigkeit getragen wird. Diese echte deutsche Kulturarbeit predigt vor allen Dingen aber auch das Wort der Gerechtigkeit: Suum cuique, Jedem das Seine! Nur Tugenden und Bestrebungen kann kein deutscher Kaiser, kein Bundesfürst und keine Regierung dulden, die irgendwie die Festigkeit des Staatsgebäudes gefährden, denn das deutsche Reich in seinem bundesstaatlichen Verbände ist die Bedingung des Gedeihens für 60 Millionen Deutsche, ist eine Garantie für den Frieden und die stetige Fortschrittsarbeit in Europa, ist ein Bollwerk für jede Art von wahnwitzigem Umsturz. Treue deutsche Bürger zu sein ist deshalb jedes Einwohners Deutschlands Pflicht und Ehre, und alle Tendenzen, die in dieser Richtung störend oder verdunkelnd wirken, sind frevelhaft, müssen scharf zurückgewiesen und nötigenfalls mit eisernen Besen hinweggefegt werden, damit wir uns in Deutschland in Ehre und Freiheit endlich auf das Niveau erheben können, auf welchem in England und in der großen nordamerikanischen Republik das bürgerliche Leben in religiösen, politischen und sozialen Fragen steht. Es mutet dem Beobachter seltsam an, daß in England und in Nordamerika das öffentliche Leben mehrere Streitfragen, die in Deutschland uns fast wie ein Alp drücken, fast gar nicht kennt. Mit

dem vielgerühmten deutschen Idealismus hängen diese gegensätzlichen Erscheinungen aber doch wohl höchstens als Schattenfiguren zusammen, und dokumentieren sich, näher betrachtet als Streitsucht, Kleinlichkeit, Rügelei, Mangel an großer Auffassung der Dinge, egoistische Engbergigkeit und doktrinaire Borniertheit. Rettet nur das Prinzip und die famose Theorie glücklich in die Westentasche, wenn auch der Staat dabei zu Grunde geht. Unsere gemeinsamen Interessen hängen aber doch so innig miteinander zusammen, daß wir alle mehr den Nächsten, den Bruder in uns sehen und mehr praktische Staatspolitik treiben sollten. Das ist deutsche Kultur, gesät und gepflegt von Deutschlands besten Söhnen, die da wußten, daß uns nicht das Trennende beherrschen, sondern das Gemeinsame verbinden soll. Mag in diesem hohen von unserem Kaiser verkündeten Geiste der Kultur, der Freiheit und Duldung das nationale Leben Deutschlands stärkere Wurzeln finden u. schönere Blüten treiben!

Berlin, 12. Aug. Anlässlich der Anwesenheit des Kaisers auf Wilhelmshöhe ist nach der „Nat.-Ztg.“ der französische Botschafter Vichourd zu mehrtägigem Aufenthalt dort eingetroffen.

Konstanz, 12. Aug. Einer Einladung des Kaisers folgend, beabsichtigt der Großherzog von Baden, wie wir von maßgebender Seite hören, an der Kaiserparade bei Homburg teilzunehmen und sein Regiment selbst dem Kaiser vorzuführen; auch der Großherzog hat seine Beteiligung zugesagt.

München, 10. Aug. Die plötzliche Abreise des Prinzen Heinrich aus München wird hier außerordentlich viel kommentiert; die widersprechendsten und abenteuerlichsten Angaben über die Gründe sind im Umlauf. Die „Münch. Ztg.“ erzählt in der Sache folgendes: Bald nach seiner Ankunft in München erhielt Prinz Heinrich ein dringendes Telegramm, das seine sofortige Abreise veranlaßt, die dann am 10. Uhr 15 Minuten mit dem Süd-Nord-Expresz erfolgte. In Hof verließ der Prinz den Zug und begab sich von dort zu seinem Hofmarschall Baron Seckendorff auf Schloß Brand bei Markt-Redwitz. Pessimisten wollen wissen, es sei plöglich die „englische Krise“ akut geworden, ruhligere Leute dagegen behaupten, der Prinz sei vom Kaiser zurückberufen worden, um das englische Geschwader zu begrüßen.

Anderer wieder erzählen sich, daß die Reise lediglich der Vermittlung in der Angelegenheit des Großfürsten Cyrill von Rußland dienen solle. Der Großfürst ist bekanntlich wegen der Intimität, mit der er seine Heirat mit der früheren Großherzogin Melitta von Hessen betrieb, beim Zaren in Ungnade gefallen und befindet sich in einer Münchener Heilanstalt. Er hat aber ankündigen lassen, er werde bei der Herkomer-Konkurrenz erscheinen. Bei den nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Prinzen Heinrich und ihm glaubt man an ein vermittelndes Eingreifen des Prinzen, wofür allerdings die Tatsache nicht spricht, daß der Prinz in Schloß Brand Aufenthalt genommen hat. Es ist eher wahrscheinlich, daß Prinz Heinrich auf höheren Wunsch einem vielleicht unangenehmen Zusammentreffen ausweichen wollte. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bestimmt mitteilen können, wird Prinz Heinrich vorerst nicht nach München zurückkehren. Damit entfällt auch seine Beteiligung an der Herkomer-Konkurrenz und an dem Reichsroder-Rennen.

München, 12. Aug. Die heutigen Automobilrennen bei Kochel sind ohne Unfall von statten gegangen. Man hatte infolge des gestern und auch heute vormittag noch sehr schlechten Wetters Befürchtungen gehegt. Regen mittag wurde das Wetter besser, so daß einige Rennfahrer, die bereits abgefragt hatten, wieder zusagten. Am Nachmittag kam das Reichsroder-Rennen, ein reines Rennwagen-Rennen, zum Austrag. Von 12 gemeldeten Teilnehmern beteiligten sich 7. Das Resultat des Reichsroder-Rennens war folgendes: Die kürzeste Zeit brauchte der bekannte Fahrer Hieronymus, welcher einen österreichischen Mercedeswagen des Brauereibesizers Dreher fuhr; er erzielte eine Zeit von 5 Minuten 34<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sekunden für 6 Kilometer. Die nächst kürzeste Zeit erzielte der Fahrer Wagner mit einem Opelwagen 85 Pferdekraften; er brauchte 5 Minuten 55<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sekunden. In der Konkurrenz der Tourenwagen um den Herkomerpreis wurden die besten in der 1. Gruppe (schwere Wagen) Willy Böge aus Chemnitz mit einem 60pferdigen Mercedeswagen in 6 Minuten 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sekunden; in der 2. Gruppe Ladenburg-München mit einem 40pferdigen Mercedeswagen in 7 Minuten 59<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sekunden. Im Motorzweirad-Rennen siegte in Klasse I Gertrud

## Die Graphologin.

Novelle von G. v. Dornau.

(Nachdruck verboten.)

Heute früh begegnete ich Fräulein von Felsen („Fräulein Exzellenz“ nennt Fräulein Lilienfeld sie) und sie redete mich nach kurzem Zögern an, was ich mir zur besonderen Auszeichnung rechnen muß, denn die beiden Damen sind im allgemeinen von einer gewissen hochmütigen Reserve rühend. Ich hatte auf einer Bank Platz genommen, und sie setzte sich mit einem müden Lächeln auf ihrem farblosen Gesicht neben mich. Ich habe noch kaum jemand gesehen, dessen Anblick so der Ausdruck des Mißmutes, der geistigen Leere aufgedrückt wäre. Sie ist nicht mehr ganz jung, aber sehr mager und sehr blaß; dabei hat sie ganz hellblonde Haare und Wimpern, welche letztere ihrem Blick etwas Nichts sagendes verleihen, und eine schleppende Stimme. Bei allem Hochmut liegt in ihrem Auge manchmal etwas Hilfesuchendes, Trostloses, etwas, was Mitleid erregt.

Sie sah eine Weile schweigend da, dann sagte sie plötzlich: „Wissen Sie, Fräulein Rehsfeld, daß ich Sie um Ihre glückliche, zufriedene Gesicht beneiden könnte? Woher kommt es, daß Sie immer so aussehend?“

Aufrichtig erwiderte ich ihr: „Ich glaube, ich genieße diese Ferienzeit hier aus so voller Seele, weil mein Leben sonst von ernster Berufsarbeit ausgefüllt ist.“

„Ach, ein Beruf! Ein Lebenszweck!“ rief sie, die Hände mit einer Geberde der Verzweiflung zusammendrückend; ja, wer so glücklich ist, das zu haben!“

„Mein liebes Fräulein von Felsen,“ sagte ich voll warmer Herzlichkeit, „glauben Sie mir, wenn man nur einen recht ersten Willen dazu hat, eine Arbeit, einen Lebenszweck findet man leicht. — Es gibt so viel zu tun in der Welt!“

„Für die Tochter des Divisionskommandeurs von Felsen, Exzellenz?“ fragte sie sarkastisch. „Nein, die hat nur zu repräsentieren, zu tanzen, Besuche und Toilette zu machen. Meine Brüder sind Leutnants in entferntesten Garnisonen; den Haushalt führt eine alte, verwachsene Tante; ich habe kein Talent, keine Lust zu irgend einer Beschäftigung; nun sagen Sie mir, was ich tun soll — aber standesgemäß muß es sein!“

Ich ergriff ihre Hand und rief: „So lange noch ein Kranker keine Pflege, ein Haus keine sorgsame Leiterin, ein Kind keine mütterlich treue Erziehung hat — so lange soll kein Weib sagen, daß es nichts zu tun hat in der Welt!“

Fräulein von Felsen stand auf; einen Augenblick verharrte sie schweigend vor mir, dann sagte sie kurz:

„Ich verstehe nichts vom Hauswesen, habe auch keine Freude daran; für Krankenpflege habe ich zu wenig Geduld und Liebe — das muß auch eine Be-anlagung sein, meine Beste! Und wie kann ich ein Kind erziehen, da meine eigene Erziehung so große Mängel aufweist?“

Mit diesen bitteren Worten verließ sie mich. Armes Mädchen!

Heute abend soll wieder ein neuer Gast eintreffen, ein entfernter Verwandter von Herrn Schindl, wie mir dieser vorhin wichtig eröffnete. Und jetzt empfangen Sie meine lieben Zeilen, mein Schatz, und freue mich der guten Nachrichten über Dein Befinden. Du wartest schon sehnsüchtig auf den nächsten Brief? Gutes Herz! Also schleunigst diesen Wunsch zur Post! Deine Klara.

Abends spät.

Ich öffne meinen Brief noch einmal, um Dir schnell noch zu erzählen, daß der eben neu angekommene Kurgast ein alter Bekannter von Dir und mir ist: der frühere Assessor, jetzige Rechtsanwalt Franz Hasfurth, der vor vier, fünf Jahren viel in unserem Hause verkehrte, wo Du ihn auch während Deines letzten Besuches bei uns kennen lerntest — er verschwand dann plötzlich auf Nimmerwiedersehen aus Berlin und unserem Gesichtskreise. Erinnerst Du Dich seiner? Ich erkannte ihn heute abend sofort — an seinem Lachen, seinem herzlichen Lachen, dem einzigen, was mir von ihm im Gedächtnis geblieben war. Ich finde, daß das Lachen eines Menschen fast so charakteristisch für ihn ist, wie sein Blick oder seine Schrift. Als ich vorhin die Treppe hinunterging, um diesen Brief in den Postkasten zu werfen, hörte ich ihn unten mit dem Doktor-Ehepaar sprechen. Schindl stand daneben, strahlend vor Freude über den stattlichen Verwandten; als mich der kleine Mann grüßte, drehte sich Hasfurth um und sah mich einen

## Anzeigenpreis:

die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 J.; bei Anstuferteilung durch die Exped. 12 J. Reklamen die 3 gesp. Zeile 25 J.

Bei öfterer Insertion entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.

Telegraphische Adressen: „Enztäler, Neuenbürg“.

Eisenmann-Hamburg mit der Marke Redarjalm, in Kl. II Retienne-Nürnberg mit der Marke Mars.

Die badische Regierung ist für die von Preußen geplante Eisenbahntarif-Reform. Das geht aus einem Artikel der halbamtlichen „Südd. Reichsloz.“ hervor. Es wird darin einem Artikel der „Köln. Zig.“ Recht gegeben, der ausführt, daß Preußen es sich überlegen werde, noch weitere Opfer für die Eisenbahn-Vereinheitlichung zu bringen, wenn es noch weiter in der liberalen Presse Badens beschimpft werde. Preußen könne auch ohne Erweiterung seines Wirkungsbereiches sehr gut und vielleicht besser bestehen, als wenn es den Gemeinschaftsbestrebungen Folge leiste und seine Gemeinschaft könne unter den Eisenbahnen nicht gedeihen, wenn sie auf irrthümlichen Voraussetzungen und einseitigen Sonderinteressen gegründet werde. In der „Südd. Reichsloz.“ heißt es dann weiter: „Wenn die badische Eisenbahnverwaltung die Einführung der vierten Wagenklasse, trotz der Einwände der zweiten Kammer hiergegen und trotz ihrer früheren eigenen Bedenken in Aussicht genommen hat, so ist dies wohl auf die Erwägung zurückzuführen, daß zu der Vereinheitlichung der Personentarife auf anderem Wege nicht zu gelangen ist, nachdem die Aufgabe der vierten Klasse durch die preussische Verwaltung, die hinsichtlich der Betriebslänge etwa 75 Prozent aller in Betracht kommenden deutschen Bahnen darstellt, nicht etwa nur an dem Widerstand dieser Verwaltung, sondern in erster Linie am Publikum scheitern würde. Beweis dafür sind nicht nur die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses im Anfang Juli d. J., sondern auch eine Resolution des deutschen Handelstages, in der die Beibehaltung der vierten Wagenklasse ausdrücklich gefordert wird. Die Nachteile dieser Einrichtung für das reisende Publikum können hiernach wohl kaum so erheblich sein, wie in Süddeutschland angenommen wurde. Diese Anschauung hat bekanntlich auch im württemb. Eisenbahnrat die Oberhand gewonnen, wo die Einführung der vierten Klasse, und zwar selbst dann, wenn Baden mit der gleichen Maßnahme nicht folgen sollte, mit allen gegen eine Stimme gutgeheißen wurde. In Elsaß-Lothringen ist früher von dessen Vertreter im Reichstag die Einführung der vierten Klasse, die doch namentlich Tatsache ist, beantragt worden. Die Pfalzbahnen müssen schon mit Rücksicht auf ihre geographische Lage diesem Vorgehen folgen. Wie sollte da die zwischen diesen Bahnen und der preussischen Staatsbahn eingeleitete badische Staatsbahn sich allein anschließen können.“

Die Sedanfeier in den preussischen Schulen soll beibehalten werden. Der Kultusminister hat an sämtliche königliche Regierungen ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß es bisher in den preussischen Schulen allgemein guter Brauch gewesen ist, am Sedantage unter Ausfall des Unterrichts eine entsprechende Schulfeier zu veranstalten. Der Minister veranlaßt die Regierungen, dafür zu sorgen, daß in allen ihnen unterstellten Schulen dieser Brauch auch weiter beibehalten wird.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbe-

kammertag in Köln beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Befähigungsnachweis. Nach sehr langer Aussprache, in der sich Geh. Regierungsrat Dr. v. Seefeld-Berlin vom Reichsamt des Inneren gegen den Befähigungsnachweis erklärte, wurde folgender Antrag des Abg. Mallewih-Stettin in namentlicher Abstimmung mit 46 gegen 25 Stimmen angenommen: „Der Handwerks- und Gewerbeammertag lehnt den Befähigungsnachweis für sämtliche Handwerkszweige als unter den heutigen Verhältnissen unerreichbar ab.“ Der Handwerks- und Gewerbeammertag stimmte im Anschluß an den Antrag Mallewih mit allen gegen eine Stimme folgendem Antrag der Gewerbeammertag Hamburg und der Handwerkerkammer Darmstadt zu: „Dagegen spricht der 6. Handwerks- und Gewerbeammertag die bestimmte Hoffnung aus, daß die von der Regierung in Aussicht gestellte Gesetzesvorlage betreffend den Befähigungsnachweis im Baugewerbe, also bei Gewerben, bei denen Gefahren für Leben und Gesundheit in Betracht kommen, möglichst bald einen ausreichenden Schutz für diese Gewerbe bringen möge.“ Der Deutsche Gewerbe- und Handwerksammertag sagte noch folgenden Beschluß: Der Kammertag wolle im Anschluß an die Beschlüßfassung über den von der Gewerbeammertag in Hamburg vorgelegten Gesetzentwurf betr. die Bevorrechtung des Meistertitels zum Ausdruck bringen, daß er an dem auf dem Handwerksammertag in Lübeck angenommenen Gesetzentwurf betr. den Schutz des Gesellenstitels und die obligatorische Gesellenprüfung festhält und seine baldige Gesetzgebung wünscht. Ferner beschäftigte sich der Kammertag mit dem Ausbau der freiwilligen Invaliditäts-Versicherung für die selbständigen Handwerker, mit dem Konsumvereinswesen u. a. Hierauf wurde der Kammertag geschlossen.

Spremberg. Von dem Eisenbahnunglück entwirft ein Passagier aus Reichenberg, Professor Bahsch von der dortigen Staatsgewerbeschule, in der „Reichenberger Zeitung“ eine Schilderung, aus der wir zur Ergänzung der bisherigen Mitteilungen folgendes entnehmen: Ich befand mich nur durch einen Wagon getrennt von den zertrümmerten Wagen 1. und 2. Klasse. Im Moment des Zusammenstoßes erscholl ein furchtbares Dröhnen, wie wenn ein ganzes Gebäude eingestürzt wäre; die Erde erbebte bei diesem Zusammenprall. Ich riß die Waggontüre auf und sprang aus dem Wagon. . . Vier Wagen des Berliner Zuges waren ineinander geschoben und total zertrümmert. Unter anderen Schreckensbildern sah ich, wie die Füße eines gänzlich zerquetschten Mannes in die Höhe ragten; auf der anderen Seite des Zuges hing der halbe Körper einer getöteten Dame aus den Trümmern heraus. Blut troff von den Waggonteilen. Die Stadt Spremberg liegt von der Bahnstation  $\frac{1}{2}$  Stunde entfernt und es dauerte daher ziemlich lange, ehe Ärzte zu erreichen waren. Inzwischen haben sich Leute mit Hacken und Sägen bemüht, zu den unter den Trümmern begrabenen Passagieren, welche in schrecklicher Weise jammerten und schrien, zu gelangen. Diese Rettungsversuche gingen natürlich nur sehr langsam von statten, und noch  $\frac{1}{2}$  Stunde nach dem Zusammenstoße hörte ich das Jammern und Wimmern. Wir besanden uns

mitten im Walde bei strömendem Regen, weit und breit war nicht einmal ein Wächterhaus zu sehen. Viele der Geretteten irrten im Walde umher, und alte Männer mit weißem Haar weinten wie Kinder. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig.

Talsperre in Westfalen. Eine Riesentalsperre ist, wie die „Elektrotechnische und polytechnische Rundschau“ berichtet, im Sauerlande für das Tal der Wöhne geplant. Sollte das Unternehmen, das vom Ruhrtalperrenverein ausgeht, sich verwirklichen, so entstände ein Werk, das an Ausdehnung und Leistungsfähigkeit das größte Deutschlands würde. Die Sperre soll sich über eine Fläche von 1000 ha erstrecken, mit einem Fassungsvermögen von 110 Millionen Kubikmeter Wasser, die einen normalen Abfluß von 10 cbm in der Sekunde ermöglichen und zur Erzeugung von 1700 PS hinreichen würden. In Form eines Halbmondes angelegt, würde die Sperre 12 km lang werden. Eine Reihe Gehöfte, die vorher angekauft werden müßten, würden verschwinden, auch die Wöhnestraße müßte verlegt werden.

Baden-Baden, 12. Aug. Die unterm 7. Aug. mitgeteilte Nachricht, daß der frühere Besitzer des Gasthofes zum Kaiserhof, welcher letzterer vor wenigen Tagen in andere Hände übergegangen, in der Nacht auf Sonntag unter Mitnahme kurz vorher geliehener 10 000 M. von hier heimlich abgereist sei, wird von zuständiger Seite als vollkommen falsch bezeichnet.

Ludwigshafen a. Rh., 11. Aug. Daß sich ein Milchhändlerverein über mangelnde polizeiliche Milchkontrolle beklagt, dürfte ein Unikum sein. Der hiesige Milchhändlerverein tat es in seiner gestrigen Versammlung; er tat aber noch ein übriges: Er stellte einen Chemiker an, der auf Vereinsunkosten viermal jährlich die Milch der Vereinsmitglieder zu untersuchen hat, um so den Milchpantochereien entgegenzutreten.

In München wurde der Kunstmalers Leo Puj, ein Mitarbeiter der „Jugend“, im Tunnel zwischen Hafen- und Bayerstraße von einem Automobil überfahren, als er auf dem Rad nach Hause wollte. Er erlitt schwere Quetschungen am Rücken und Oberschenkel. Der Automobilist fuhr rücksichtslos fort und konnte noch nicht ermittelt werden.

Von allen Seiten laufen über das Unwetter vom 10. ds. Mts. noch Meldungen ein und lassen allmählich den ganzen Umfang der Verwüstungen, die über die reichgeegneten Fluren hereingebrochen sind, erkennen. Es ist unmöglich, all diese Einzelnachrichten wieder zu geben, auch dürften die bisher veröffentlichten Berichte ein ungefähres Bild der Zerstörungen geben.

Vom Lande, im Reichslande, 11. Aug. wird berichtet: Was in diesem Jahre an Kirchen und Pflaumen mangelt, wird durch die reichlichen Rußerträge ersetzt werden. Seit Menschengebenden sollen die Rußbäume nicht mehr so reichlich getragen haben, wie heuer. Auch die Haselnußsträucher sind mit Früchten stark behangen.

Augenblick starr, fast fassungslos an, begrüßte mich dann aber mit großer Freundlichkeit. Ich freute mich dieses netten Zuwachses für unseren Kreis hier! Bald mehr! Klara.

IV.

Fichtenberg am 12. Juli.

Dein soeben empfangenes Schreiben, böje, liebste Agnes, zwingt mir die Feder in die Hand und treibt mich unwillkürlich dazu, Dir eine kleine Predigt zu halten. — Du bist doch manchmal trotz all' Deiner schon in der Pension sprichwörtlichen Verhöhnung noch ein recht romantisches, junges Ding, und es ist nur gut, daß nicht alle Leute sich so schnell etwas in den Kopf setzen lassen! Raum hast Du meinen letzten Brief mit der harmlosen Nachricht von meiner Wiederbegegnung mit Rechtsanwalt Hahsurth empfangen, und die allertwunderlichsten Ideen und Vermutungen überfallen Dich und äußern sich in einem acht Seiten langen, höchst aufgeregten Briefe voll unzähliger Ausrufungszeichen! Ich muß Dein Schreiben wirklich vor mir auf den Tisch legen, um all' Deine Vermutungen händigt widerlegen zu können. Du erinnerst Dich Hahsurths sehr wohl, Du bist vor mehr als vier Jahren seine Tischnachbarin auf einem großen Ball in meinem väterlichen Hause gewesen, Ihr habt mir gegenüber gesessen, und dabei willst Du ihm eine tiefe und ernste Reue für mich angemerkt haben? Nun, ich kann Dir nur sagen, daß ich nie etwas davon verspürt habe, und daß sein so völlig lang- und klangloses Verschwinden damals nicht von einem großen Interesse für mich zeugte —

ich gestehe Dir offen, daß ich mich sogar ein wenig dadurch verletzt fühlte und den lebenswürdigen, klugen Gesellschafter zuerst wirklich etwas vermigte, bis die Wogen des hereinbrechenden Unglücks auch diese Erinnerung hinwegspülten.

Nein, mein Schatz, nicht das geringste tiefe Gefühl verbindet diesen Namen und mich, und das ist ein wahres Glück, denn könnten wir sonst so harmlos freundschaftlich mit einander verkehren, wie wir es jetzt tun?

Der Wettergott scheint uns noch immer gnädig gestimmt zu bleiben und wird hoffentlich seine gute Laune bis nächsten Mittwoch beibehalten, wo ein größeres Fest geplant ist. Die Jugend im Kurhause, zu der auch ich allgemach wieder anfangs mich zu zählen, ist in heller Aufregung über dies Fest, das geradezu großartig zu werden verspricht. Man munkelt von allerlei Ueberraschungen bei dem Picknick auf der großen Waldwiese, eine halbe Stunde von hier. Unter einer großen Eiche soll dort getanzt werden nachher; ist Festzug mit Lampen zum Kurhause, und zum Schluß wird ein großartiges Feuerwerk abgebrannt.

Erkennst Du mich wieder?

Soeben pochte es an meine Tür; der kleine Georg Fischer hat mich im Auftrage seiner Mutter aufgefordert, mit ihnen und Fräulein Lilienbeil einen Abendspaziergang nach der Rosenmühle zu machen und dort zu Abend zu essen. In dieser Mühle mit dem poetischen Namen giebt es nämlich ganz vorzügliche Kartoffelpuffer, und die Kurzgäste gehen gern abends dorthin, um am rauschenden Tische, im kühlen

Garten einzulehren und das berühmte Gebäck der Frau Müllerin zu probieren — ich sage Dir also augenblicklich adieu und setze mein Schreiben heute abend nach meiner Rückkehr fort, denn Deine Schelte sollst Du sobald als möglich haben.

Abends.

Welch angenehmen Abend hab' ich erlebt, mein Herz — die Welt ist doch wunderschön! Ich habe jetzt eine ganze Weile am Fenster gestanden und in die wundervolle Mondnacht hinausgesehen, die Natur spricht mit 1000 Zungen zu mir, und ich kann nicht schlafen, sondern flüchte mich zu Dir und plandere, was mir durch den Sinn geht.

Wir haben einen sehr hübschen Spaziergang über die Höhen gemacht, die dicke Frau Fischer mit ihren Kindern, Fräulein Lilienbeil und ich, und sind dann hungrig und müde in der Rosenmühle eingekehrt, wo wir als einzigen Gast Herrn Rechtsanwalt Hahsurth vorfanden. Sein Vater und getreuer Schatten, der kleine Herr Süßkind, ist mit allerlei wichtigen Vorbereitungen zum Sommerfeste so beschäftigt, daß er sich einmal selber überlassen hat. Ich glaube, Herr Hahsurth ist ganz froh darüber, obgleich er stets sehr glütig zu dem kleinen Schwäger ist — hoffentlich war er nicht böse, daß seine schöne Einsamkeit in der Rosenmühle nun durch drei hungrige Damen und zwei noch viel hungrigere Jungen gestört wurde!

— (Fortsetzung folgt.) —

## Die Friedenskonferenz.

Portsmouth, 12. Aug. Die russische Antwort auf die japanischen Friedensbedingungen prüft, wie verlautet, der Reihe nach die Bedingungen und legt sodann die Ursachen und Gründe für die Entscheidung dar, zu der man in jedem einzelnen Falle gelangt ist. Die Beweisführung gegen die Zahlung einer Entschädigung oder gegen eine Gebietsabtretung liegt die allgemeine Anschauung zu Grunde, daß Rußland für den Krieg nicht verantwortlich sei, daß Rußland noch zur Fortsetzung des Kampfes vorbereitet sei, und auch diese Konferenz nicht gesucht habe als ein besiegtes Land, das um Bedingungen bittet, sondern deswegen, weil es rechtlich den Frieden wünschte. Wenn ein ehrenvoller Friede möglich wäre, so könnte es weder einwilligen, an Japan Kriegskosten zu zahlen, noch Gebiete abzutreten. Die Beweisführung lautet ungefähr wie folgt: Rußland ist nicht besiegt. Es hat Schlappen erlitten, aber es ist nicht gezwungen, unter allen Umständen Frieden anzunehmen. Rußland wünscht Frieden für jetzt und immer und wie es ihm gewünscht hat, bevor Japan die Feindseligkeiten eröffnete. Die Verantwortung für den Krieg ruht auf Japan und nicht auf Rußland.

## Württemberg.

Dem Oberkonsistorialrat Prälaten v. Frohnmeyer wurde die erledigte Stelle eines Generalsuperintendenten von Reutlingen und gleichzeitigen außerordentlichen Mitglieds des Evangelischen Konsistoriums übertragen.

Stuttgart. Im Landesgewerbemuseum ist neuerdings ein Saal von etwa 100 Quadratmeter Fläche eigens für die wechselnde Vorführung von neuen Maschinen und Verfahren eingeräumt und in ihm wird in den nächsten Wochen der Schnelldrehsaal in Tätigkeit vorgeführt werden.

Stuttgart, 9. Aug. Zur Veteranensache. Der Ausschuss des Bezirkskriegerverbands Cannstatt erläßt eine Bekanntmachung, in der er aufs entschiedenste Stellung nimmt gegen den Aufruf für die bekannte „Cannstatter Sammlung“. Ebenso nehmen auch die Veteranen von Stadt und Amt Tübingen Stellung gegen diesen Aufruf. Ebenso haben am 23. Juli die in Alfdorf zum Bezirkskriegertag versammelt gewesenen Vorstände der Kriegervereine des Oberamts Welzheim sich einstimmig gegen die von Cannstatt aus inszenierte Veteranen-Landeskollekte verwahrt als Beutelei, deren es nicht bedürfe; das Vorgehen des hierzu in feiner Weise berufenen und aus gänzlich unbekanntem Personen bestehenden Jogen. Ausschusses der Volksstiftung sei ungerecht und unwürdig.“ In einer Ende Juli in der Weinsberger Zeitung erlassenen Bekanntmachung wandte sich dann Stadtschultheiß Seufferheld, Bezirksobmann der militärischen Vereine des Oberamts Weinsberg und Vorstand des schon 1877 gegründeten, etwa 130 Mitglieder zählenden Veteranen- und Kriegervereins Weinsberg, nachdrücklich gegen die in dem Aufruf enthaltene „unverantwortliche“ Behauptung: „Niemand unterfährt die alten, gebrechlichen, nun in Not geratenen Krieger, nirgends will etwas geschehen für die armen Veteranen.“ Tut für solche, was ihr könnt! Sie haben in großer Zeit Großes, ja das Größte miterlungen, unter deutsches Vaterland. Dagegen haltet den Ventel zu, wenn in solcher Weise von Unberufenen Selbsthilfe versucht und der berechtigten und organisierten Veteranenversorgung ins Handwerk gepfuscht wird.“ Der „Staats-Anzeiger“ bemerkt zu diesen Äußerungen: „Wir werden nicht feil gehen mit der Annahme, daß in all diesen Kundgebungen die Anschauungen wieder zum Ausdruck kommen, welche allgemein im württ. Kriegerbund über das nach seinem ganzen bedenklichen Aufbau wohl schon jetzt als verfehlt zu betrachtende Cannstatter Unternehmen herrschen.“

Bom Remstal, 11. Aug. Die Untersuchung unserer Weinberge auf das Vorhandensein der Reb- laus wird in den verschiedenen Gemeinden täglich fortgesetzt. Gestern kamen wieder ca. 35 Mann aus Heilbronn und Umgebung hinzu, so daß die Gesamtzahl der Untersuchungsabteilung sich nunmehr auf 70—75 Mann beziffert, die partienweise die Weinberge untersuchen. Glücklicherweise konnte bis jetzt außer auf den Bemerkungen Groß- und Kleinhoppach im Remstal nichts gefunden werden. — Wie bestimmt verlautet, sollen dagegen in Uhlbach Beanstandungen in dieser Beziehung vorgekommen sein.

Stuttgart, 12. Aug. (Wochenmarkt.) Der heutige Markt bot wieder eine reiche Fülle der verschiedensten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Auf dem Großmarkt kosteten Heidelbeeren 18—14 J., Zwetschgen 15—18 J., Himbeeren 22—25 J., Blaumen 8—10 J., Birnen 10—20 J., Äpfel 15—20 J., Preiselbeeren 25 J. das Pfund. Zuführt waren überreichlich Bohnen und Einmachgurken. Für Bohnen verlangte man 6—8 J. das Pfund, für 100 Stück kleiner Einmachgurken 25—35 J., für größere 60 J. bis 1 M. — In dieser Woche gingen bei der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung ein: Angebote: in Waldhirschen aus Stuttgart, Tafelbirnen aus Oberhessfeld und Ravensburg. Nachfragen: Rostobst, Preiselbeeren, Pfirsiche, Blaumen, Tafeläpfel, Früh-Zwetschgen, Mirabellen, Aprikosen.

## Demisches.

Der verkannte Dichter. Aus Stuttgart schreibt der Frankf. Jtg. ein Leser: Am 5. ds. Mts. feierte, wie bereits berichtet, der schwäbische Bauern- dichter Christian Wagner in Warmbronn seinen 70. Geburtstag. Die ihm aus nah und fern zahlreich zugegangenen Glückwünsche, sowie die tags darauf veranstaltete Feier beweisen, daß der Dichter überall Freunde gewonnen hat. Folgendes heitere Geschicht- chen, das Wagner selbst in Freundeskreisen zum Besten gab, wird gewiß manchen interessieren. Der greise Dichter, der heute noch ein rüstiger Wanderer ist, begab sich vor drei Jahren zu Fuß in die Gegend von Böblingen. Er hatte damals seine — jetzt bereits veröffentlichte — Ballade „Die Schlacht bei Böblingen“ in Arbeit und hoffte, dort noch irgend eine im Volksmund lebende Sage, die sich auf die Schlacht bezöge, zu erfahren. Zu diesem Zweck fragte er überall nach den ältesten Leuten und so wurde er denn auch in ein kleines Wirtshaus gewiesen. Er bestellte, — um sich gut einzuführen — einen Schoppen Wein. Als der Wirt, ein eisgrauer Alter, das Gewünschte vorsetzte, begann der Bauerndichter mit seinen Fragen. Diese mußten dem Wirt, dem der Zweck des Verhörs unbekannt war, ganz sonderbar vorgekommen sein. Nachdem er eine Weile zugehört hatte, zog er den noch unberührten Schoppen vor dem Gaste weg und sagte: „Alter, Ihr hent scho gnuag für heut!“

Für Schmeicheleien sind die Amerikaner, wie alle Emporkömmlinge, sehr empfänglich. Durch seine Bemerkungen über das mächtige, bewundernswerte Amerika ist der russische Friedensunterhändler Witte in 24 Stunden eine der populärsten Persönlichkeiten geworden. Ueberall in New York wird er mit stürmischen Kundgebungen empfangen. Auf einer Automobilsahrt, die er im Zentralpark unternahm, stürzten viele Leute auf sein Automobil zu, um ihm die Hand zu drücken. Später begab sich Witte zur Fondsbörse, und es mag seinem Herzen besonders wohl getan haben, daß er auch dort begeistert begrüßt wurde. Auf der Gallerie sitzend, wurde er von den sofort ihre Tätigkeit einstellenden Maskern erkannt und mit minutenlangen Hochs und Hurras angejubelt.

Automobilgeschichten schießen jetzt im Zeichen des Automobilismus auf allen Ecken und Enden so lustig ins Kraut wie die bekannten Jagdgeschichten. So wissen Pariser Blätter eine amüsante Automobil- historie von einem pensionierten Admiral zu erzählen. Der Herr verbrachte seine Ruhejahre damit, daß er sich eine Equipage anschaffte und täglich mehrere Stunden in der Provinz spazieren fuhr. Zum Kutscher hatte er sich einen früheren Matrosen erwählt, der zwar vom Kutschieren keine Ahnung

besaß, dessen Künste aber ausreichten, weil die Fahrt stets nur über gute und glatte Chaussees ging. Eines abends jedoch begegnete ihm in der Dunkelheit ein Automobil. Der Matrose zügelte die Pferde und wandte sich zu dem im Fond sitzenden Admiral mit den Worten: „Gnädiger Herr! Wir haben zwei Feuer vor uns!“ Der pensionierte Seebär, der eingeschlafen war und wohl von seiner früheren Tätigkeit geträumt haben mochte, entgegnete, durch die Worte seines Kutschers aufgeweckt, getreu nach Seemannsbrauch: „Zwei Feuer?! Natürlich fährt Du zwischen beiden hindurch!“ Die Folgen dieser Vorschrift lassen sich ja leicht ausmalen.

Der Submissionsstreich. Ein im Dienst ergrauter bayerischer Förster hatte in seinen Berichten an die ihm vorgelegte Behörde die von dieser geforderten Ergebnisskizzen usw. im Laufe der Jahre sowohl aus Vernunft- wie aus Bequemlichkeitsgründen nach und nach aufs äußerste beschränkt. Auch der wichtige Submissionsstreich war mehr und mehr auf eine sehr bescheidene Länge zusammen- geschrumpft. Ein neuer bürokratischer Vorgehender glaubte, hier gründlich Wandel schaffen zu müssen und sandte einen langen Dienstbericht des Försters kurzerhand mit der Bemerkung zurück, daß der alte Förster nach so langer Dienstzeit denn doch wissen müßte, welche Länge des Submissionsstreiches seinem Vorgehenden zustehe. Kurz entschlossen nahm der Förster einen großen Bogen Papier, bedeckte ihn mit einem ganzen Regiment schon gezogener Submissions- streiche vom längsten bis zum kürzesten und sandte diese Linearzeichnung mit dem Bemerkten zurück, daß man höheren Orts die „zuständige Submissionslänge“ selbst auswählen möge.

Neue Erfindung. Edison kündigt die Vollendung einer Erfindung eines elektrischen Apparates an, mittels dessen jedes Fuhrwerk in ein Automobil umgewandelt werden kann. Die elektrische Batterie soll einem 40 Zentner schweren Fuhrwerk 33 Meilen pro Stunde Geschwindigkeit zu geben vermögen. Die Erbauung einer Fabrik zur Herstellung solcher Appa- rate steht bevor.

[Grund genug] „Sind Sie auch der Meinung, daß die Presse eine Großmacht ist?“ — „Zweifel- los . . . ich hab' eine Frau mit hunderttausend Mark durch sie bekommen.“

[Genau nach Wunsch.] Kunde: „Wenn mir nun der Wein nicht schmeckt?“ — Weinreißender: „Dann wird er selbstverständlich . . . geändert.“

[Rücksichtsvoll.] Sommersejler: „Aber die Dorfstrassen, Haberbauer, sind so arg aufgeweicht.“ — Bauer: „Ja, mei' lieber Herr, dds is eben bei uns das geräuchlose Pflaster.“

## Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Portsmouth, 12. Aug. Korostowew veröffent- licht im Namen der Friedensdelegierten folgenden offiziellen Bericht über die heutige Nachmittags- sition: Nachdem die Japaner die russische Antwort auf ihre Friedensbedingungen geprüft hatten, wurde die Sitzung um 3 Uhr nachmittags eröffnet zur Beratung der verschiedenen Artikel.

Portsmouth, 13. Aug. Heute fand eine Sitzung der Friedenskonferenz statt. Die nächste Sitzung wird morgen stattfinden. Die Konferenz be- sprach gestern, ohne jedoch einen Beschluß zu fassen, die Bestimmung, wonach der übermäßige Einfluß Japans in Korea von Rußland anerkannt werden soll.

Chicago, 13. Aug. Gegen 24 Personen, die Leiter großer Fleischkonservenfabriken und Rechtsbe- stände solcher Gesellschaften, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden. Sie werden beschuldigt, in unge- seßlicher Weise den Handel beschränkt zu haben, durch Annahme von gesetzlich verbotenen Tarif- ermäßigungen seitens der Eisenbahnen.

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### Viehmarkt in Durlach.

Der auf Mittwoch den 30. August d. J. fallende Vieh- markt in der Stadt Durlach ist vom Groß-Bezirksamt daselbst unter folgenden Bedingungen gestattet:

- 1) aus verseuchten Orten darf Vieh nicht zugetrieben werden;
- 2) für alles Handelsvieh sind Zeugnisse beizubringen, die entweder von einem Fleischbeschauer oder einem Tierarzt ausgestellt sind.

Neuenbürg, den 14. Aug. 1905.

R. Oberamt.  
Hornung.

### Straßensperre im Bezirk Rastatt.

Zufolge Mitteilung des Groß-Bezirksamts Rastatt wird nach Einbringung einer neuen Schotterdecke die Landstraße Nr. 22, Kilometer 5000—7000 d. i. durch Ruppenheim bis in die Nähe von Oberndorf in der Zeit vom 16. August d. J. auf die Dauer von etwa 3 Wochen mit einer Dampfwalze befahren.

Während dieser Zeit ist die bezeichnete Straßenstrecke an den Werktagen jeweils von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr für jede Art von Lastenverkehr gesperrt.

Neuenbürg, den 14. Aug. 1905.

R. Oberamt.  
Hornung.

Neuenbürg.

### Stempelfarbe

für

### Fleischbeschauer

wie vorgezeichnet: violett-gelb- frei, zu haben bei

C. Meck.



Neuenbürg.

### Erlaß an die Ortspolizeibehörden.

Unter Bezug auf die Bekanntmachung vom heutigen Tage, betr. die Verursachung von Bränden durch das Spielen der Kinder mit Zündhölzern und feuergefährlichen Stoffen, werden die Ortspolizeibehörden angewiesen, den Mitgliedern der Ortsfeuerwehrgesellschaften und den Ortspolizeidienern die größte Wachsamkeit in Bezug auf Uebertretungen der §§ 1—3 der K. Verordnung betr. die Feuerpolizei vom 21. Dez. 1876/4 Januar 1888 und der §§ 2 und 3 der Ministerial-Verfügung in Betreff der Reibfeuerzeuge vom 15. Juni 1877 und die unachtsamliche Erstattung von Strafanzeigen auch in solchen Fällen, in denen aus den fraglichen Uebertretungen kein Brandunglück entstanden ist, zur besonderen Pflicht zu machen und gegen solche Beamte, die sich in dieser Beziehung eine Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen sollten, das Geeignete wahrzunehmen.

Ueber den Vollzug des Vorstehenden ist im Schultheißenamtsprotokoll Vormerkung zu machen.

Den 4 August 1905.

K. Oberamt.  
Hornung.

### Die Gemeindebehörden

werden auf den Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 25. Juli d. J. (Min.-Amtsblatt S. 338), betreffend die Weitergewährung eines staatlichen Quartierkostenzuschusses für die Finanzperiode 1905 und 1906 hingewiesen mit dem Auftrag, diese Bestimmungen behufs richtiger Behandlung der Quartierbescheinigungen genau zu beachten.

Neuenbürg, den 7. Aug. 1905.

K. Oberamt.  
Hornung.

### Gras-Verkauf.

Wittwoch den 16. August, morgens 8 Uhr verlaufen wir das **Dehmdgras** unserer „großen Wiese“ in halben Morgen im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung an Ort und Stelle.

Kunstmühle Neuenbürg.

Wildbad.

Ein russischer

### Dachshund

ist mir am Sonntag zugekauft. Derselbe kann gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld binnen 8 Tagen abgeholt werden bei

Polizeidiener **Eisele**.

### Am 16. August Bieh- und Schweinemarkt in Neuenbürg.

Neuenbürg.

### 9 Viertel Oehmdgras

verkauft

Brauerei **Holzappel**.

Neuenbürg.

### Verloren

eine schwarzgegrünte **Damen-  
uhr** mit Kette. Abzugeben  
gegen Belohnung in der Exped.  
ds. Blattes.

1 oder 2 tägliche

### Hollgatterläger

finden dauernde Beschäftigung.

**J. G. Reinhard Sohn**  
Neuwied a. Rh.

### Ein Juwel

ist ein zartes, reines **Gesicht**, zofiges,  
jugendliches **Aussehen**, weiße,  
sammetweiche **Haut** und blendend  
schöner **Teint**.

Alles dies wird erreicht durch:

**Stedenpferd-Lilienmilch-Seife**  
von **Bergmann & Co., Badendel**  
mit Schutzmarke: **Stedenpferd**,  
à St. 50 Pf. bei: **Karl Maier**,  
**Albert Wengert** und **Willy Bauer**,  
Neuenbürg.

### Militär-Verein Neuenbürg.

Am Mittwoch, 16. August,  
abends 8 Uhr

### Versammlung

bei Kamerad **Kaiser** (Neben-  
zimmer), betreffs Teilnahme an  
der **Kriegerfahrt** vom 9. bis  
11. Septbr. zum Besuche der  
Schlachtfelder von Weisenburg  
und Börtz, sowie des Nieder-  
wald-Denkmal und Rheinfahrt  
bis Koblenz laut Kriegerzeitung  
Nr. 33.

Diejenigen Mitglieder, welche  
der Sache beizuwohnen gedenken,  
werden besonders dringend er-  
sucht, sich bei der Versammlung  
einzufinden, um die Teilnahme  
rechtzeitig an den Bund ein-  
senden zu können.

Der Vorstand.

Fleißiger, solider

### Langholz-Fuhrmann

zu sofortigem Eintritt bei hohem  
Lohn gesucht.

**Rob. Bürkle**, Dampfzägewerk  
Pforzheim-Württal.

### Billige Backsteinkäse

mit kleinen Fehlern behaftete, ver-  
sendet, so lange Vorrat, per Pfund  
zu 22 Pf. in jedem Quantum unter  
Nachnahme die

**Käseerei Renningen**

am Leonberg.

### Contobüchlein

empfiehlt **C. Mech.**

### Gewerbeverein Neuenbürg.

Bei der Versammlung am 12.  
Aug. hat sich gezeigt, daß sich  
eine größere Anzahl Mitglieder  
an dem Besuch des 47. Ver-  
bandstags württemb. Gewerbe-  
vereine in Heilbronn am 3.  
Sept. beteiligen wird, es wurde  
deshalb beschlossen, aus der  
Bereinsklasse einen Zuschuß zum  
Jahrgeld zu gewähren. Die-  
jenigen Herren, welche sich an  
dem Besuch beteiligen, wollen  
diese dem Kassier Herrn Emil  
Meißel bis längstens 26. Aug.  
mitteilen, bei welchem auch alles  
Nähere zu erfahren ist.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

Neues

### Sträßburger Sauerkraut

eingetroffen bei

**G. Lustnauer.**

Neuenbürg.

### Rotköpf. Rübsamen

zur Saat empfiehlt

**G. Lustnauer.**

Neuenbürg.

### Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern samt Zu-  
behör und Garten ist auf 1. Okt.  
oder später zu vermieten.

Wildbaderstr. 355.

# M. Schneider

Pforzheim, Marktplatz 4.

Montag, 14. August,

Dienstag, 15. „

Mittwoch, 16. „

Schlußtage meines

## Räumungsverkaufs

### Ueberraschend billige Preise.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Mech in Neuenbürg.